

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 38 (1945)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Raubvögel als Jagdgehilfen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

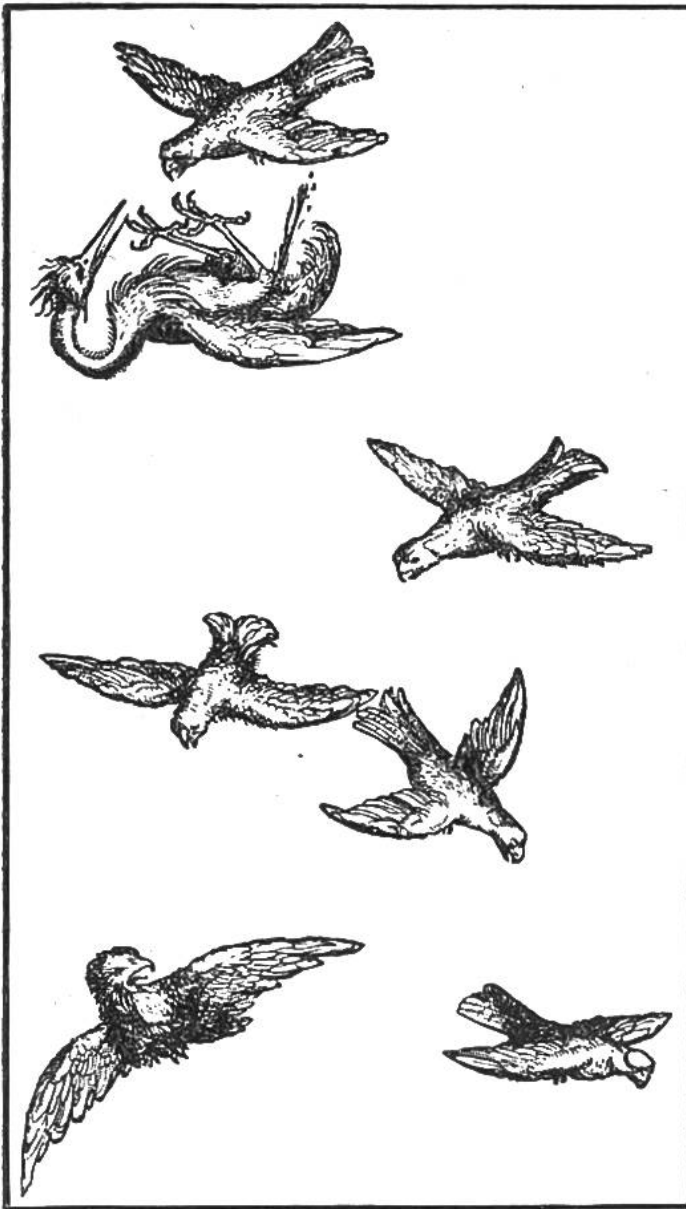
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alte Darstellung der „königlichen Beize“. Die Jagd auf Reiher galt früher als Gipfelpunkt der Falknerei.

RAUBVÖGEL ALS JAGDGEHILFEN.

Die meisten Arbeitsgehilfen des Menschen aus dem Tierreich gehören dem Haustierstande an, wie Pferd, Hund usw. Viel seltener werden auch Wildtiere zu Arbeitsleistungen im Dienste des Menschen herangezogen, z. B. Raubvögel. Namentlich Falken sind schon im Altertum für die Jagd auf Rebhühner, Hasen, Kaninchen usw. dressiert worden; in asiatischen Steppenländern werden sogar Adler für die Jagd auf Wölfe abgerichtet. Im Gegensatz zu früher ist die Jagd mit dem Falken heute nur noch ein von wenigen Liebhabern betriebener Sport, der

allerdings sehr interessant und reizvoll ist. In vergangenen Zeiten spielte die Jagd mit Falken bei europäischen und orientalischen Fürstlichkeiten eine ausserordentlich wichtige Rolle; an manchen Höfen waren berufsmässige Falkner beschäftigt, und Kaiser Friedrich II. hat sogar selber ein Buch über die Kunst der Jagd mit dem Falken geschrieben.

Die Falkner besitzen für ihre Liebhaberei sozusagen eine eigene Sprache; sie haben besondere Ausdrücke für alle Einzelheiten der Jagd und der Dressur. Meistens werden nicht einzelne, sondern mehrere Falken miteinander in einer so-



Ein Falkner in seiner Falkenstube mit allen für die Beize (Jagd) notwendigen Hilfsmitteln. Er hält einen abgetragenen (dressierten) Falken auf der Trage (behandschuhte Faust) und atzt (füttert) ihn. (Bild aus Jost Ammans „Jagdbuch“ von 1582.)

genannten Falkenschule abgetragen, d. h. dressiert. In erster Linie sind es Jungtiere, die man zur Dressur verwendet. Im wesentlichen befasst sich diese damit, den in jedem Raubvogel steckenden Jagdtrieb in ganz bestimmter Richtung zu lenken und unter der Kontrolle des Menschen zu halten. Zuerst wird vom Vogel verlangt, dass er auf ein bestimmtes Zeichen hin auf der Hand seines Herrn „beireitet“, d. h. ihm auf die erhobene linke Faust fliegt, die durch einen besonderen, starken Lederhandschuh gegen die unheimlich spitzen Krallen geschützt ist. Durch allerlei Mittel, namentlich durch Verabreichung von Fleischstückchen und mit



Szene einer Falkenjagd im 16. Jahrhundert. Ein Falke ist im Begriff, einen Reiher zu schlagen. Der Reiter hält das Federspiel bereit, um später den Falken zurückzulocken.

Hilfe des „Federspiels“ wird der Vogel immer wieder auf die Hand des Falkners gebracht, die den Ausgangspunkt für alle weitere Dressur bildet, zu der übrigens sehr viel Geduld notwendig ist. Das Federspiel besteht aus zwei auf bestimmte Art zusammengebundenen Taubenflügeln und kann an einer Schnur im Kreise geschwungen werden. Der Falke ist imstande, mit seinem scharfen Auge dieses Locksignal auf eine Entfernung von über 1000 m wahrzunehmen. Kommt er dann „beigeritten“, d. h. herangeflogen, so erhält er als Belohnung ein Stückchen Fleisch. Auf diese Weise wird ihm die Trage, d. h. die behand-



Falke auf der behandschuhten Hand seines Herrn unmittelbar vor dem Abflug.



Der Falkner bewegt das Feder-spiel durch Schwingen im Krei-se, um den Falken anzulocken.

schuhte linke Faust seines Herrn immer vertrauter. Von hier aus werden weitere Übungsflüge unternommen, oder der Falke wird mit dem „Geschüh“, d.h. mit einer leichten Fussfessel angebunden.

Der fertig abgetragene (dres-sierte) Falke oder Adler wird zur Jagd (Beize) auf einem besonderen Gestell, der Falken-trage, ins Revier mitgenom-men; dabei hat er eine federge-schmückte Lederkappe aufge-setzt erhalten, die sogenannte Haube, die ihm beide Augen deckt, so dass er nichts sehen



Finnischer Falkner mit seinem zur Jagd abgerichteten Adler. Adler werden zur Beize auf Füchse, Wölfe, Antilopen usw. verwendet.

kann. Wird nun von den Falknern Wild gesichtet, z. B. Hasen, Rebhühner, Fasane oder Reiher, so wird die Haube abgenommen und der Vogel „losgeworfen“. Mit seinem scharfen Blick hat er das zu beizende Wild sofort wahrgenommen, er stürzt sich auf die Beute und „schlägt“, d. h. tötet sie mit dem Schnabel oder mit den nadelspitzen Krallen. Ein gut abgetragener Vogel soll die geschlagene Beute aber nicht „kröpfen“ (anfressen), sondern nur töten oder festhalten (binden). Mit Hilfe seiner Hunde kommt dann der Jäger

heran, nimmt den Vogel hoch und „atzt“ ihn zur Belohnung, d. h. er gibt ihm ein Stückchen mitgebrachtes Fleisch.

Ausser der hier geschilderten Art der Abrichtung der Vögel „von der Faust“ gibt es noch eine ganz andere Art der Raubvogeldressur für die Jagd, nämlich die Abtragung „zur freien Folge“. Diese Jagd geht so vor sich, dass der Falkner den dressierten Vogel sofort beim Betreten des Reviers „aufbaumen“ lässt und der Vogel dann dem Jäger von Baum zu Baum folgt. Sobald der Jäger Wild aufscheucht, stürzt sich der Falke darauf und schlägt es.

Dr. H.